



**Studie zur  
materiellen Infrastruktur  
für Berliner  
Kultur und Kulturförderung**

Februar 2022

Abschlussbericht zur Untersuchung  
Studie zur materiellen Infrastruktur  
für Berliner Kultur und Kulturförderung

Dr. Corinna Vosse und  
Sina Wohlgemuth  
Zentrum für Kulturforschung  
Berlin, Februar 2022



## Inhalt

<b>1. Einleitung</b> .....	2
<b>2. Internetumfrage – Produktionsweisen und -bedarfe freier Kunst- und Kulturschaffender in Berlin</b> .....	3
<b>2.1 Vorgehen</b> .....	3
<b>2.2 Ergebnisse</b> .....	3
2.2.1 Statistische Daten zur künstlerischen Praxis.....	3
2.2.2 Ressourcenbedarf der freien Kulturschaffenden in Berlin.....	4
2.2.3 Herausforderungen im Zusammenhang mit der materiellen Infrastruktur für freie Kulturschaffende in Berlin.....	9
<b>3. Qualitative Interviews – Hemmnisse und förderliche Bedingungen der Weitergabe von materiellen Ressourcen</b> ...	9
<b>3.1 Vorgehen</b> .....	10
<b>3.2 Ergebnisse</b> .....	11
3.2.1 Wissensmanagement: Erfassung vorhandener / verfügbarer Ressourcen.....	11
3.2.2 Allokation: Organisation des Zugangs für Dritte.....	11
3.2.3 Wissen über Bedingungen für Weitergabe / Gemeinschaftsnutzung.....	11
3.2.4 Kommunikation: Sichtbarkeit vorhandener Ressourcen für Dritte.....	12
3.2.5 Institutionelles Setting: Normen und Werte, Regularien und Vorgaben.....	12
3.2.6 Planungskultur und Arbeitsprozesse.....	12
<b>4. Entwicklung der Online-Plattform <i>Material-Karussell</i></b> .....	13
<b>5. Expert*innen-Workshop: Feedback und Entwicklung von Zukunftsszenarien</b> .....	15
<b>6. Zusammenfassende Auswertung und Empfehlungen für nächste Schritte</b> .....	16

## 1. Einleitung

Ökologische und soziale Nachhaltigkeit sind wichtige Querschnittsthemen, die auch für die Kulturförderung Anforderungen stellen. Dies wird zunehmend bundesweit wahrgenommen.<sup>1</sup> Herausforderungen für eine zukunftsfähige Kulturpolitik liegen in den Themen Ressourcenschonung, Abfallvermeidung und Kreislaufwirtschaft, aber auch der Aufbau von Strukturen für die nachhaltige Nutzung von Wissen, Werkzeug und Raum.

Um zu bestimmen, wie diese Anforderungen in den derzeitigen Strukturen für freie Kunst- und Kulturschaffende und Kulturvermittler\*innen berücksichtigt sind, welche Potentiale und welcher Bedarf für eine eventuelle Ausweitung der Arbeitsinfrastruktur existieren und wie mögliche Szenarien für die Weiterentwicklung aussehen können, war eine Untersuchung erforderlich. Die vom Bündnis Freie Szene Berlin e.V. zu diesen Fragen beauftragte Untersuchung wurde finanziert aus Mitteln der Berliner Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Abteilung Kultur. Die Leistungsbeschreibung, die Vergabe

mittels Jury und die Begleitung der Umsetzung wurde von der AG Materielle Infrastruktur der Koalition der Freien Szene für den Bündnis Freie Szene durchgeführt.

Das Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) hat für die Umsetzung der ausgeschriebenen Leistungen ein detailliertes Angebot mit drei Arbeitspaketen entwickelt: Das erste Paket sah eine Internetumfrage unter freien Kunst- und Kulturschaffenden und Kulturvermittler\*innen in Berlin vor. Im zweiten Paket standen qualitative Interviews mit Vertreter\*innen von Kultureinrichtungen, mit Praktiker\*innen und Expertinnen für Kreislaufwirtschaft und mit Dachverbänden der Wirtschaft im Vordergrund. Im dritten Arbeitspaket wurden die Ergebnisse aus diesen Schritten ausgewertet und mit Recherchen sowie in Workshops weiter qualifiziert. Auf dieser Basis wurden Empfehlungen für die Weiterentwicklung abgeleitet und ein Baustein für eine ressourcenschonende materielle Infrastruktur für Kulturschaffen in Form einer Online-Plattform in seinen Grundfunktionen angelegt.

---

<sup>1</sup> Beispiele dafür sind das bundesweite *Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien* und das Pilotprojekt *Klimabilanzen in Kulturinstitutionen* der Kulturstiftung des Bundes.

## 2. Internetumfrage – Produktionsweisen und -bedarfe freier Kunst- und Kulturschaffender in Berlin

### 2.1 Vorgehen

Das Arbeitspaket 1 umfasste eine Internetumfrage zur Erhebung und Systematisierung der Produktionsweisen und -bedarfe freier Kunst- und Kulturschaffender sowie von Kulturvermittler\*innen in Bezug auf materielle Infrastruktur. Die Einladung zur Teilnahme an der Internetumfrage wurde vom ZfKf und von der AG Materielle Infrastruktur in Berlin breit gestreut: Zum einen wurden Mailing-Listen und Facebook-Gruppen bedient, zum anderen Berufsverbände aller Sparten sowie Kulturämter, Kunst- und Kulturvereine kontaktiert, mit der Bitte um Weiterleitung der Umfrage an ihre Mitglieder. Von Ende September 2021 war die Umfrage über einen Zeitraum von sechs Wochen offen, in dieser Zeit wurde bei den angeschriebenen Multiplikator\*innen ein Erinnerungsauf-ruf unternommen. Sofern unsere Einladung auch an die Mitglieder weitergeleitet wurde, wurden Berliner Kunstschafter\*innen aus allen Sparten auf die Umfrage aufmerksam. Wir haben schließlich 252 Rückläufe erhalten.

Die Umfrage war möglichst niedrigschwellig angelegt und auf Deutsch und Englisch verfasst. Die Einrichtung und Betreuung der Internetumfrage wurde von einem professionellen Anbieter getätigt, um auf technische Probleme reagieren zu können, optimalen Datenschutz zu gewähren und eine datenschutzrechtliche abgesicherte Kontaktaufnahme der Umfrageteilnehmenden zu ermöglichen. Die Beantwortung der Fragen war auf zehn Minuten angelegt. Die Umfrage umfasste 18 Fragen in drei Themenblöcken: 1. Statistische Daten zur künstlerischen Praxis, 2. Ressourcenbedarf, 3. Herausforderungen im Zusammenhang mit der materiellen Infrastruktur für freie Kulturschaffende in Berlin.

### 2.2 Ergebnisse

#### 2.2.1 Statistische Daten zur künstlerischen Praxis

Die Umfrage erreichte insbesondere Vertreter\*innen der Bildenden und der Darstellenden Kunst. So gaben 57 Prozent der Teilnehmenden an, sich in der Bildenden Kunst zu verorten und 20 Prozent in der Darstellenden Kunst (Abb. 1)

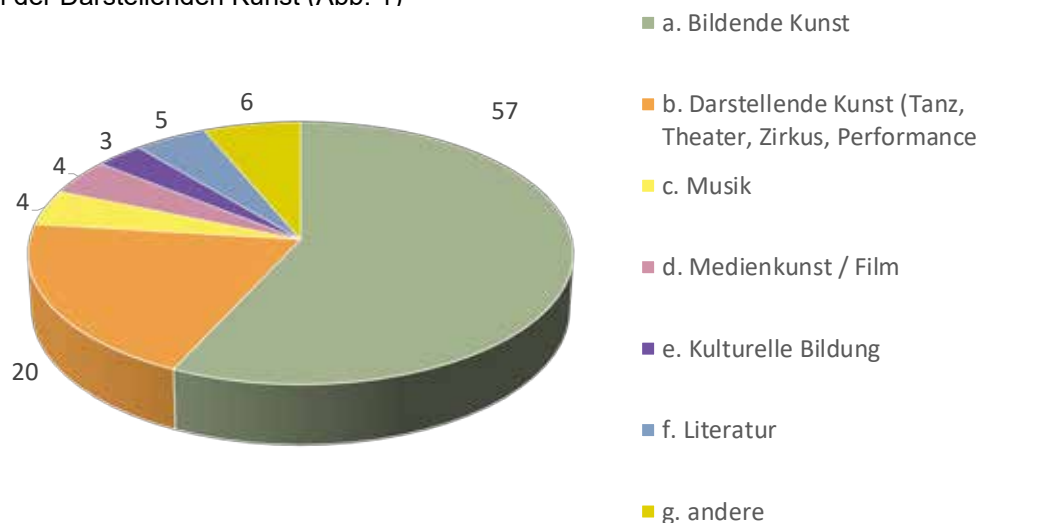


Abb. 1: Ergebnis Frage 1.1 „In welcher Sparte verorten Sie sich?“

Die meisten Teilnehmenden haben eine lange Berufserfahrung – 54 Prozent sind seit mehr als 20 Jahren tätig, 38 Prozent seit fünf bis 19 Jahren. 62 Prozent der Teilnehmenden verdienen mehr als 60 Prozent ihres Einkommens mit ihrer Kunst.

### 2.2.2 Ressourcenbedarf der freien Kulturschaffenden in Berlin

In diesem Themenblock wurde zunächst gefragt, welche materiellen Ressourcen für die Arbeit benötigt werden. Die in der Mehrfachauswahl am häufigsten genannten Arbeitsmaterialien sind erstens Werkzeug, technische Geräte und Software, zweitens Material (z.B. Holz, Metall, Stoffe, Folien) und drittens Veranstaltungstechnik (Abb. 2).

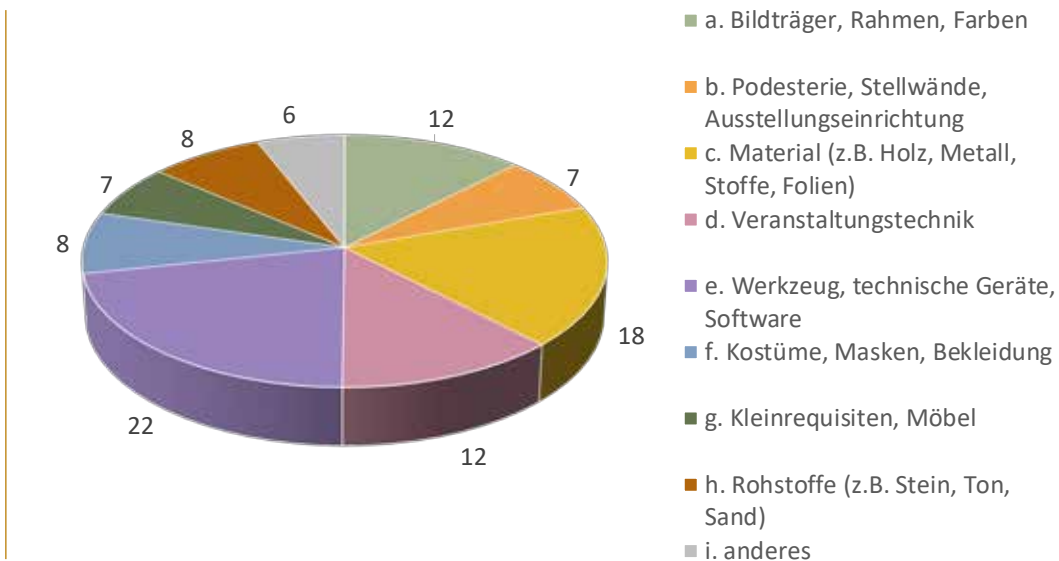


Abb. 2: Ergebnis Frage 2.1 „Welche materiellen Ressourcen brauchen Sie üblicherweise für Ihre Arbeit?“

Die materielle Ausstattung wird zumeist neu gekauft, am zweithäufigsten wurde genannt, dass sie gebraucht gekauft und drittens über Netzwerke beschafft wird (Abb. 3).

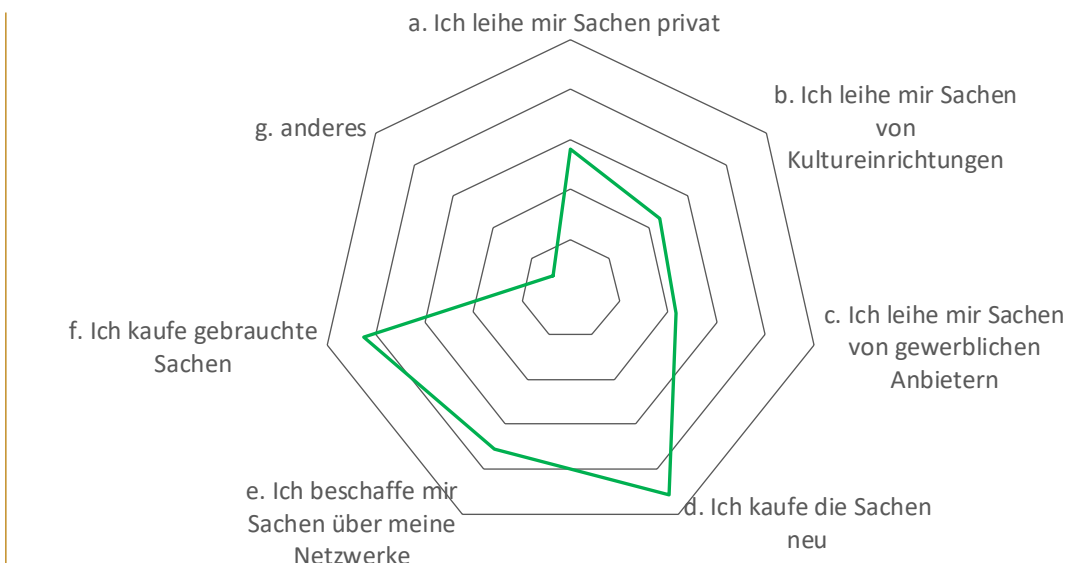


Abb. 3: Ergebnis Frage 2.2 „Wie erhalten Sie üblicherweise Zugang zur benötigten materiellen Ausstattung?“

Eine Auswertung des Anteils materieller Ausstattung an den Projektkosten pro Sparte zeigt, dass bei 80 Prozent der Bildenden Künstler\*innen und bei über 60 Prozent der Teilnehmenden aus der Medienkunst / Film der Anteil der Materialkosten mehr als 20 Prozent der Gesamtprojektkosten beträgt (Abb. 4).

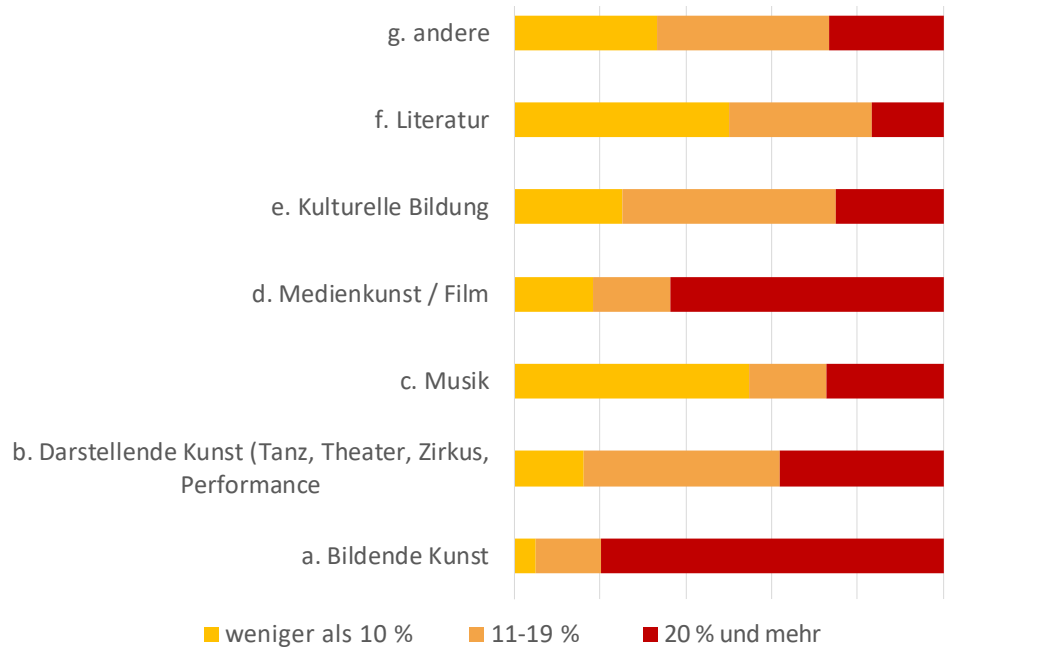


Abb. 4: Anteil materielle Ausstattung an Projektkosten pro Sparte

In Bezug auf den Umgang mit Material fragten wir, was üblicherweise mit genutztem Material / Technik / Ausstattung nach Ende einer Produktion passiert. 63 Prozent der Teilnehmenden lagern genutzte Sachen am Schluss ein (Abb. 5). Insbesondere Berufsanfänger\*innen haben weniger Möglichkeiten, Ressourcen einzulagern oder im Netzwerk weiterzugeben. So sind über zwei Drittel derer, die auf Frage 2.4 die Option „Wir haben keinen Platz, wissen nicht wohin damit und müssen es meist entsorgen“ bejahten, Kulturschaffende, die weniger als fünf Jahre aktiv sind.<sup>2</sup>



Abb. 5: Ergebnis Frage 2.4 „Was passiert üblicherweise mit genutztem Material / Technik / Ausstattung nach Ende einer Produktion?“

<sup>2</sup> Hierzu ist anzumerken, dass nur acht Prozent der Teilnehmenden sich als Berufsanfänger\*innen eingestuft haben.

Auf die Nachfrage nach dem weiteren Umgang mit Lagerbeständen sagten fast die Hälfte der oben genannten 63 Prozent, dass sie die Ressourcen für neue Projekte nutzen, und 37 Prozent, dass das Eingelagerte nicht weitergenutzt wird (Abb. 6).



Abb. 6: Ergebnis Frage 2.4.1 „Was passiert mit Sachen in eurem Lager erfahrungsgemäß?“

In Bezug auf das Wissen um materielle Infrastrukturen wurde zunächst abgefragt, welche Einrichtungen / Anbieter den Teilnehmenden bekannt sind, die das Leihen und Weiternutzen von materiellen Ressourcen für Kunst, Kultur und Bildung befördern. In der freien Eingabemaske nannten die Teilnehmenden 38-mal Kunst-Stoffe e.V., 28-mal den Berufsverband der Bildenden Künstler\*innen Berlin (BBK)<sup>3</sup>, 21-mal das Haus der Materialisierung (HdM), 17-mal die Material Mafia und 16-mal das Kostümkollektiv (Abb. 7).

Insgesamt wurden 38 verschiedene Angebote zum Leihen und Weiternutzen von materiellen Ressourcen genannt.<sup>4</sup>

3 Ob die Teilnehmenden mit der Eingabe „BBK“ die Künstlerischen Werkstätten des BBK-Kulturwerks meinten oder andere Angebote, wurde aus den freien Eintragungen nicht ersichtlich.

4 Weitere Nennungen (weniger als vier Mal) in Bezug auf die Frage, welche Einrichtungen / Anbieter den Teilnehmenden bekannt sind, die das Leihen und Weiternutzen von materiellen Ressourcen für Kunst, Kultur und Bildung befördern, lauteten: Wild Berlin, Staatsoper Berlin, Deutsche Oper, Deutsches Theater, Anarchistisches Soundkollektiv, Bürgersender ALEX TV, KinoBerlinos Produktionswerkstätten, Wabe, Förderband, Theater Discounter, Monbijoutheater, Kostüme Neuköllner Oper, Eidotech, Live From Earth, kommunale Galerien, Film labs.org, Technikpool Pankow, Theaterwerkstätten, Medienkunstverein Berlin, B.L.O Ateliers, Trial & Error Neukölln, momox, Bo-rent, Camelot Broadcasting, Telegram Gruppe „Art Department Materialien“ - 500 Mitglieder, Anzeigen auf crewunited.de, Acud, Schlesische 27, Theaterhaus Mitte, UdK, Kunsthochschule Weissenensee, Kulturnetzwerk Neukölln, Bibliotheken, Adlershofer Fundus, Künstlerhaus Bethanien



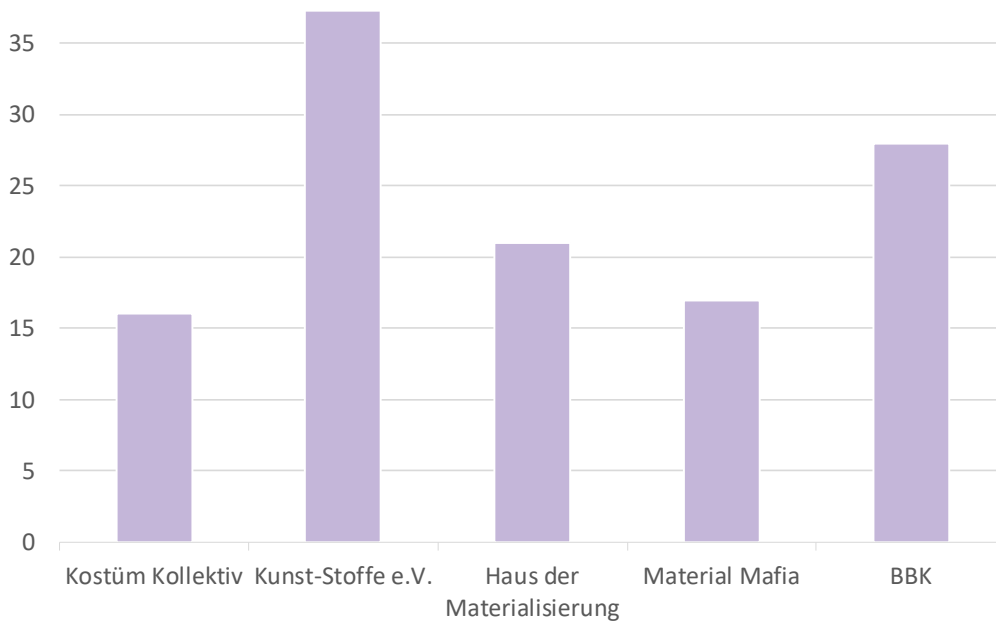


Abb. 7: Ergebnis Frage 2.5 „Welche Einrichtungen / Anbieter kennen Sie, die das Leihen und Weiternutzen von materiellen Ressourcen für Kunst, Kultur und Bildung befördern?“

Auf die Frage, welche Einrichtungen / Anbieter von Raum für die Arbeit mit Material bekannt sind, gaben 102 Teilnehmende das BBK an, 17 das HdM, 16 das Theaterhaus Mitte und zwölf das Bethanien.<sup>5</sup> Insgesamt wurden 54 verschiedene Raumangebote genannt.<sup>6</sup>

Die Auswertung der freien Einträge macht gemessen an der Teilnehmendenzahl (252) deutlich, dass es nur eine recht kleine Zahl bekannter Strukturen und eine sehr große Zahl von nur einzelnen Personen bekannten Angeboten gibt.

Die Häufigkeit der Inanspruchnahme von Angeboten bestehender materieller Infrastruktur zur Nutzung und Weitergabe von gebrauchten Ressourcen hängt von der Berufserfahrung der Teilnehmenden ab. Unter denen, die angegeben haben, solche Angebote noch nie oder selten genutzt zu haben, sind 42 beziehungsweise 53 Prozent Berufsanfänger\*innen. Gleichzeitig sind es die Kunstschaaffenden mit langjähriger Berufserfahrung, die angeben, solche Angebote bei mindestens jeder dritten Produktion zu nutzen. Dies weist darauf hin, dass die bestehende materielle Infrastruktur zur Nutzung und Weitergabe von gebrauchten Ressourcen bei Berufsanfänger\*innen nicht bekannt ist (Abb. 8).

<sup>5</sup> Es war aus den freien Eintragungen nicht ersichtlich, ob die Teilnehmenden mit „Bethanien“ den Kunstraum Bethanien, das Kunstquartier Bethanien oder das Künstlerhaus Bethanien meinten. Unter den zwölf Nennungen „Bethanien“ wurde explizit das Künstlerhaus zweimal und das Kunstquartier dreimal genannt.

<sup>6</sup> Weitere Nennungen (weniger als vier Mal) in Bezug auf die Frage, welche Einrichtungen / Anbieter von Raum für die Arbeit mit Material bekannt sind, lauteten: Artistania, Trial & Error, Gießerei, Kostümkollektiv, Kunst-Stoffe, Kubiz, Location-Scouts <https://luricky.de>, Tacheles, ACUD, Haus Schwarzenberg, Jugendclub ELOK, Eden Berlin, Tatwerk Berlin, Theaterfusion, Medienetage, Wabe, ZK/U, Uferstudios, golab, Dock11, Callie's, X-Tro-Ateliers, Fabrik Osloer Str., LaborBerlin e.V., Werkstatt künstlerische Lithographie Berlin, BLO, Makerspace Arkonaplatz, Mietschlereien, VHS, Frameworks, Regenbogenfabrik, Schokowerkstatt Kreuzberg, Happy Lab Makerspace, MotionLab Makerspace, Wohnungsbaugesellschaft Gewobag, Studio Börne, TAK, Flugwerk, Probenraumplattform, UFERHALLEN, ZKU, ExBau, Fotopioniere (Druckwerkstatt), d'image (Druckwerkstatt), Sculpture Berlin, Centre Français Berlin, Berliner Schauspielschule, Die Pumpe, TATWERK Performative Forschung, Probephöhne des Heimathafens

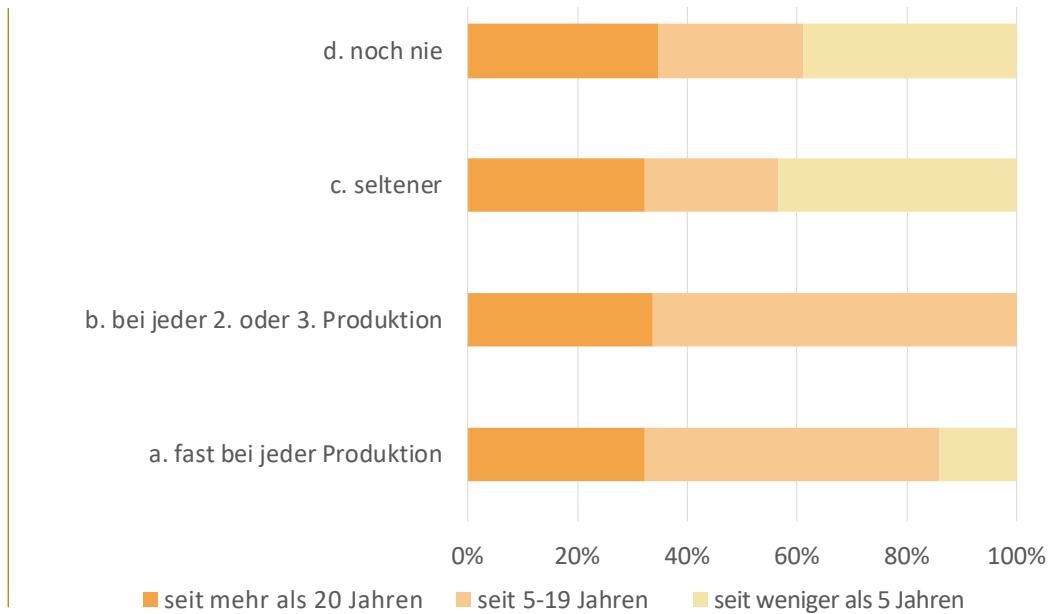


Abb. 8: Häufigkeit gemeinschaftlicher Nutzen oder Nutzung von Gebrauchtem in Abhängigkeit von Berufserfahrung

Als Beweggründe zur Nutzung der Angebote gaben die meisten Teilnehmenden an, dass es Geld spart und Ressourcen schont (Abb. 9).

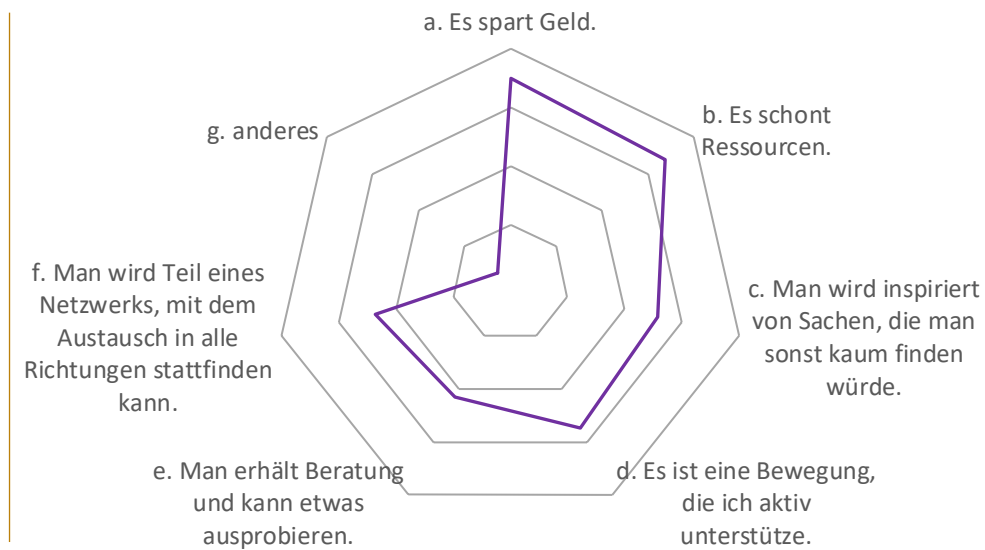


Abb. 9: Ergebnis Frage 2.7. „Warum nutzen Sie die Angebote (zum gemeinschaftlichen Nutzen oder Nutzung von Gebrauchtem)?“

### 2.2.3 Herausforderungen im Zusammenhang mit der materiellen Infrastruktur für freie Kulturschaffende in Berlin

Themenblock 3 thematisierte die Herausforderungen im Zusammenhang mit der materiellen Infrastruktur für freie Kulturschaffende in Berlin. In Bezug auf die Nutzung von Raum sagten 32 Prozent der Teilnehmenden, dass es für ihre Sparte nicht genug Raumangebot gibt. 21 Prozent finden, dass die Wartezeiten für Arbeitsräume zu lang sind. In den offenen Antworten wurde 15-mal thematisiert, dass Räume zu teuer sind. So gaben 37 Prozent der Teilnehmenden an, mehr als 20 Prozent ihrer Projektkosten für Raummieten auszugeben; 36 Prozent wiederum geben weniger als 10 Prozent aus.

Als strukturelle Probleme bei der Beschaffung von Material, Technik und Ausstattung für Kunst und Kultur sehen 22 Prozent der Befragten, dass es keine Übersicht über Vorhandenes oder Nichtgenutztes gibt. 18 Prozent der Befragten sagen, dass sie unter einem zu hohen Ergebnis- und Zeitdruck stehen, um Prozesse kollaborativ und ökologisch verträglich zu gestalten.

Insgesamt bestand großes Interesse seitens der Teilnehmenden an den Ergebnissen und dem Prozess der Studie. So gaben fast die Hälfte der Teilnehmenden an, über die Ergebnisse informiert werden zu wollen und ein Viertel waren an einer weiteren Mitwirkung an der Studie interessiert. Letztere wurden zu dem Workshop für Arbeitspaket 3 eingeladen.

## 3. Qualitative Interviews – Hemmnisse und förderliche Bedingungen der Weitergabe von materiellen Ressourcen

### 3.1 Vorgehen

Das Arbeitspaket 2 umfasste qualitative Interviews mit verschiedenen Expertengruppen. Primäres Ziel dieser Interviews war es, den Umgang mit materiellen Ressourcen in der Kultur zu beleuchten sowie Hemmnisse und förderliche Bedingungen der Verfügbarmachung beziehungsweise Weitergabe von Ressourcen an freie Kulturschaffende zu ermitteln. Abgefragt wurde das Potential an aus der Nutzung fallenden Materialien und zeitweise ungenutzten Räumen und die Bereitschaft zur Weitergabe auch bei Dachverbänden der Wirtschaft und im Bildungsbereich. Mit Praktiker\*innen und Expert\*innen der Kreislaufwirtschaft wurden Möglichkeiten und Grenzen der Kreislaufführung von Material im Kultursektor besprochen.

Die Zusammenstellung des Sampling erfolgte unter Bezug auf das *Theoretical Sampling* entlang vorab definierter Kriterien und wurde in einem zyklischen Forschungsprozess von Datenerhebung und Datenauswertung schrittweise erweitert.<sup>7</sup> Es gab insbesondere bei den Kultureinrichtungen großes Interesse, an der Studie teilzunehmen. Manche ordneten das Thema „materielle Infrastruktur“ eher als Randthema ihrer Nachhaltigkeitsbemühungen ein. Insgesamt wurden 24 qualitative Interviews, teilweise live, häufig per zoom geführt. Die folgende Abbildung 10 zeigt die Auswahl an Interviewpartner\*innen:

---

7

Dieses Vorgehen lehnt sich an die *Grounded Theory* nach Glaser / Strauss an

Akteursgruppe	Anzahl	Erfahrungsstand
Öffentliche Einrichtungen, davon aus	12	
• Bildende Kunst	5 (davon 1 bezirk. Galerie)	3 erfahren, 2 offen, 1 unerfahren
• Darstellende Kunst	5	2 erfahren, 2 offen, 1 unerfahren
• Soziokultur Kulturelle Bildung, ink. Bibliothek	2	1 erfahren, 1 unerfahren
Dachverbände der Wirtschaft	2	1 erfahren, 1 unerfahren
Praktiker*innen (inkl. Werkstätten)	4	erfahren
Expert*innen der Kreislaufwirtschaft	5	erfahren
Bildungseinrichtung (Schulamt)	1	unerfahren
<b>Gesamt</b>	<b>24</b>	

Abb. 10: Sampling qualitative Interviews

Der Interview-Leitfaden beinhaltete drei Themenblöcke: 1. Aktivitäten in Bezug auf Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz und Gründe dafür, 2. Fragen zu Betriebsabläufen und Arbeitsstrukturen im Umgang mit Material und 3. Anknüpfungspunkte zum Thema Weiternutzung. Abschließend wurde das Interesse an der Mitarbeit an einer Kreislaufstruktur für Material in Kunst und Kultur abgefragt, welches durchgängig vorhanden war.

### 3.2 Ergebnisse

In den leifadengestützten Interviews berichteten unsere Gesprächspartner\*innen von Hemmnissen und förderlichen Bedingungen, die sie bei der Weitergabe und der nachhaltigen Nutzung von materiellen Ressourcen erfahren haben, beziehungsweise was dies bisher grundsätzlich verhindert. Diese Informationen haben wir ausgewertet und zu sechs Kategorien synthetisiert.

Die Ergebnisse aus den Arbeitspaketen 1 und 2 wurden in einem internen Workshop am 10. Dezember 2021 mit Vertreter\*innen des Auftraggebers und weiteren eingeladenen Expert\*innen der freien Kulturszene Berlins vorgestellt und diskutiert. Das folgende Schaubild visualisiert die entwickelten Kategorien, die jeweils wichtige Aspekte einer zukunftsfähigen materiellen Infrastruktur für Kulturschaffen beschreiben (Abb. 11):

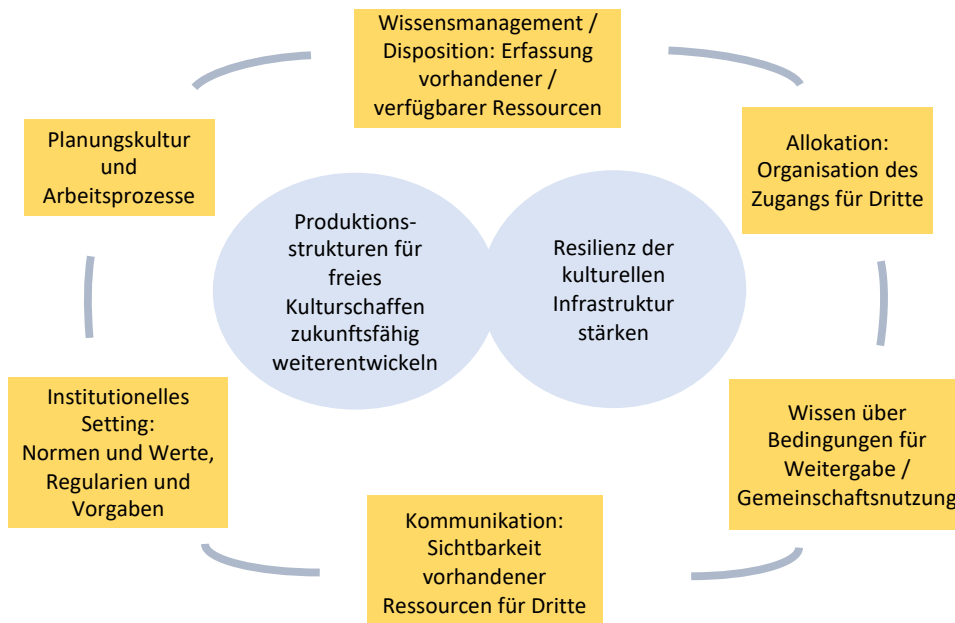


Abb. 11: Dimensionen einer zukunftsfähigen materiellen Infrastruktur für Kunst- und Kulturschaffen

### 3.2.1 Wissensmanagement: Erfassung vorhandener / verfügbarer Ressourcen

Wiederholt wurde gesagt, dass Strukturen gebraucht werden, um das Wissen über vorhandene Ressourcen zu managen. Dieses liegt häufig exklusiv bei einzelnen Personen, wie der technischen Leitung, der Fundusverwaltung oder den Leitungen, sodass selbst intern nicht ohne weiteres auf Bestände zugegriffen werden kann. Auch die Kommunikation zur Weitergabe von Material, wenn zum Beispiel bei Inventuren Ressourcen abzugeben sind, gestaltet sich meist intern über Leitungsrunden, E-Mail-Verteiler und persönliche Kontakte. Es gibt nur wenig Austausch mit Dritten. Als Grund dafür wurde der Aufwand genannt, der mit Kontaktaufnahme und Absprachen mit Externen verbunden ist.

### 3.2.2 Allokation: Organisation des Zugangs für Dritte

Den Zugang für Dritte zu organisieren, stellt neben dem Wissen über vorhandene Ressourcen eine weitere Kategorie dar. Die Gesprächspartner\*innen monierten das Fehlen eines Netzwerks für den Austausch; so wissen Akteure nicht vom Bestand oder den Bedarfen Anderer. In den Gesprächen wurde der Wunsch nach einem zentralen Depot mit Personal deutlich, das sich um Inventarisierung, Vermittlung und Transport der Ressourcen kümmert. Eine besondere Herausforderung ist die fehlende Gleichzeitigkeit von Angebot und Nachfrage. Materialien müssten häufig schnell aus den genutzten Räumen entfernt werden. Wie lange eine Vermittlung dauert, ist kaum planbar. Für an Nachnutzung Interessierte ist der größere Zeitaufwand ein Hemmnis, zumal er bei geförderten Projekten nicht aus Sachmitteln abgedeckt werden kann.

### 3.2.3 Wissen über Bedingungen für Weitergabe / Gemeinschaftsnutzung

Eine dritte Kategorie stellen die praktischen Bedingungen für die Weitergabe oder Gemeinschaftsnutzung von Ressourcen dar. So müssten insbesondere in den darstellenden Künsten Repertoires vollständig bleiben, was das Ausleihen von einzelnen Kostümen oder Teilen eines Bühnenbildes erschwert. Offene Haftungsfragen, mangelndes Wissen über rechtliche Hintergründe

– Steuerrecht (Abschreibung, Spenden), Zuwendungsrecht (Bindefristen), Abfallrecht (Nachweispflichten) – sind ebenfalls Hemmnisse bei der Weitergabe von Ressourcen. Hier wünschen sich die Akteure mehr Sicherheit. Damit Materialien planbar wiederverwendet werden können, müssen Inhaltsstoffe und Eigenschaften bekannt sein und beim Kauf mitgelieferte Produktblätter zugeordnet archiviert werden. Auch braucht es da, wo das Material anfällt, eine kompetente Beurteilung, was in die Weiternutzung vermittelt werden kann und wer die Zielgruppe sein könnte.

#### 3.2.4 Kommunikation: Sichtbarkeit vorhandener Ressourcen für Dritte

Die Sichtbarkeit vorhandener Ressourcen stellt die vierte Kategorie unserer Untersuchung dar. Dies erfordert zusätzliche Kommunikation, die über die reguläre Öffentlichkeitsarbeit einer Kultureinrichtung hinausgeht. Üblicherweise richtet sich die PR primär an Rezipient\*innen, nicht an Kulturproduzent\*innen. Diese als Material- oder Raumsuchende mit den jeweiligen Angeboten anzusprechen, ist ein Zusatzaufwand, für den die Einrichtungen keine Ressourcen haben, wie mehrere Interviewte berichteten. Es erfordert, die Zielgruppen zu kennen und sie spezifisch zu adressieren.

#### 3.2.5 Institutionelles Setting: Normen und Werte, Regularien und Vorgaben

In den Interviews hat sich als fünfte Kategorie die Bedeutung des institutionellen Settings gezeigt, d.h. der Normen und Werte, Regularien und Vorgaben. Als ein Problem wurde deutlich, dass Vorgaben zum Umgang mit materiellen Ressourcen fehlen und es keine Anreize gibt, Vorhandenes weiterzuverwenden. Zusätzlich erschwerend wirkt, dass die derzeitigen Finanzierungsstrukturen keine Personalmittel vorsehen, um Nachhaltigkeitsanforderungen umzusetzen. Auf der Ebene von Werten behindere der immer noch verbreitete Originalitätsgedanke die Nutzung von Gebrauchtem. Zusätzlich wirkt der in unserer neoliberal geprägten Gesellschaft verankerte Innovationsdruck auch auf Kulturproduktion. So scheint der Gedanke des ‚immer schneller, immer mehr‘ häufig noch vorherrschend, was einem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen strukturell entgegensteht. Teils wurde fehlende Offenheit in der Belegschaft für ökologisch notwendige Veränderungen im Arbeitsalltag als Hindernis genannt. So empfinden Mitarbeiter\*innen die Entsorgung von Materialien als weniger aufwendig als die Organisation einer Wiederverwendung. Als erfolgsrelevant hervorgehoben wurde, dass die Leitungsebene den Wandelprozess mittragen und dass die Belegschaft eingebunden sein muss.

#### 3.2.6 Planungskultur und Arbeitsprozesse

Die sechste Kategorie – Planungskultur und Arbeitsprozesse – macht weitere Hemmnisse sichtbar. Wo Arbeit und nicht Ressourcen hoch besteuert werden, ist Zeit Geld und die Neubeschaffung häufig betriebswirtschaftlich sinnvoller. Die Produktion von Bühnenbildern oder Ausstellungsrarchitektur findet aktuell meistens *just in time* statt. Ein zeitlicher Mehraufwand für die Beschaffung von gebrauchtem Material kann somit kaum berücksichtigt werden. Da es keine übersichtlichen Märkte für Gebrauchtmaterial gibt oder das Wissen über ihre Auffindbarkeit fehlt, ist Neuware meist schneller beschafft. Das hohe Tempo sowie der empfundene Druck zur Innovation wurden wiederholt als schwer beeinflussbare Kräfte genannt, die auf Arbeitsprozesse wirken und zu Ressourcenverschwendung beitragen.

## 4. Entwicklung der Online-Plattform *Material-Karussell*

Um die Befunde aus den Internetbefragungen und Interviews weiterzuentwickeln und für die praktische Umsetzung zugänglich zu machen, wurde im Arbeitspaket 3 als Lösungsansatz bis zum Abschluss der Untersuchung ein *Minimum Viable Product* (MVP)<sup>8</sup> entwickelt. Anhand der bisherigen Untersuchungsergebnisse war deutlich geworden, dass insbesondere in den Kultureinrichtungen große Mengen an Material aus der Nutzung fallen und gleichzeitig sehr gut für die Weiternutzung in Kunst und Kultur geeignet sind. Auch die Umfrage hat gezeigt, dass Kulturschaffende häufig nicht wissen, woher sie gebrauchte oder aus der Nutzung gefallene Materialien erhalten können. In einer Internetrecherche haben wir festgestellt, dass es bereits verschiedene Plattformen gibt, die Orte beziehungsweise Akteure sichtbar machen, bei denen verfügbare Ressourcen liegen. Insbesondere Übersichten über verfügbaren Arbeitsraum gibt es bereits, namentlich die Proberaumplattform und der Verbund offene Werkstätten bieten dies an.

Jedoch ist keines der Instrumente geeignet, Ressourcen in Kulturbetrieben sichtbar zu machen und für die Weiternutzung verfügbar zu machen. Somit wurde in der weiteren Arbeit im Arbeitspaket 3 der Schwerpunkt auf die Organisation der Weitergabe von aus der Nutzung gefallenem oder nicht ausgelasteten materiellen Ressourcen gelegt. Zunächst haben wir Plattformen recherchiert, bei denen es im weitesten Sinn um die Sichtbarmachung oder gemeinschaftliche Nutzung von Vorhandenem und Gebrauchtem geht. Acht Plattformen haben wir als relevant für das Thema identifiziert und in folgender Übersicht zusammengestellt (Abb. 12):

Name der Plattform	Funktionen	Internetadresse
Remap	Plattform für Reparatur, Leihen, Tauschen, Spenden, Second-Hand	remap-berlin.de
Restado	Marktplatz für Bauteile und Baumaterial	restado.de
Weitergeben	Plattform für Vermittlung von gewerblich genutzten gebrauchten Möbeln	weitergeben.org
Cosum	Plattformen zum Teilen und Schenken	berlin.cosum.de
IHK-Recyclingbörse	Marktplatz für industrielle Reststoffe	ihk-recyclingboerse.de
Materialvermittlung Zündstoffe Dresden	Plattform für Gebrauchtmaterial	zuendstoffe.materialvermittlung.org
Proberaumplattform	Plattform für Arbeitsraum	proberaumplattform-berlin.de
Verbund offener Werkstätten	Sichtbarmachung und Unterstützung von offenen Werkstätten	offene-werkstaetten.org

Abb. 12: Plattformen für die gemeinschaftliche Nutzung von Vorhandenem oder die Weiternutzung von Gebrauchtem

<sup>8</sup> Zu Deutsch *minimal funktionsfähiges Produkt*, eine Startversion eines Produkts, die die elementarsten Funktionen erfüllt.

Mittels Internetrecherchen und in Telefongesprächen mit für Betrieb oder Programmierung zuständigen Personen haben wir abgefragt, wie die Plattformen funktionieren, was Hemmnisse und was förderliche Aspekte sind. Im nächsten Schritt wurden anhand der bisherigen Untersuchungsergebnisse fünf Dimensionen synthetisiert, aus denen wir Anforderungen an eine Online-Plattform zur Vermittlung von materiellen Ressourcen für Kunstschaffen abgeleitet haben (Abb. 13). Das entwickelte Konzept wurde in dem oben genannten Experten-Workshop am 10. Dezember vorgestellt und die folgend dargestellten fünf Dimensionen mit den Unterpunkten diskutiert:

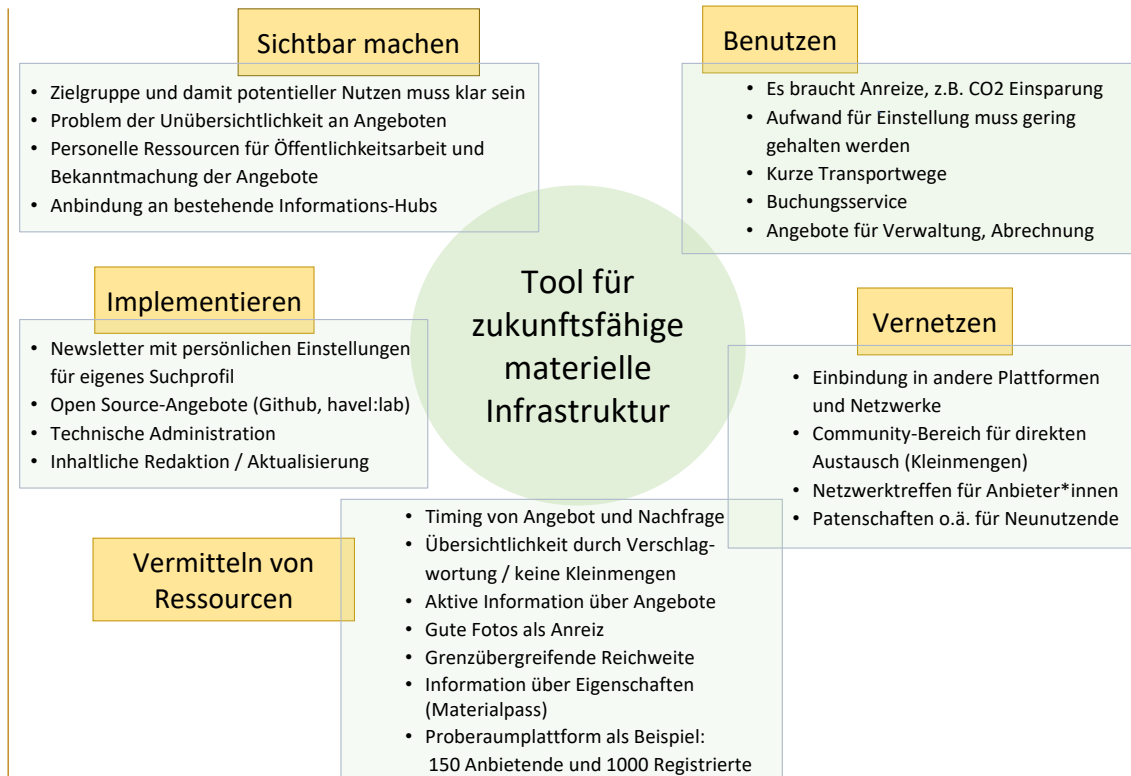


Abb. 13: Anforderungen an eine Plattform für eine zukunftsfähige materielle Infrastruktur

Auf dieser Basis wurde dann die Programmierung eines MVP veranlasst. Die entstehende Online-Plattform *Material-Karussell* bietet zu diesem Zeitpunkt folgende Funktionen an:

- Berliner Kulturschaffende können verfügbare materielle Ressourcen sehen, reservieren und zu vom Anbieter vorgegebenen Zeitpunkten abholen.
- Sie können Suchaufträge für bestimmte materielle Ressourcen erstellen und werden dann informiert, wenn die entsprechende Ressource eingestellt wird.
- Berliner Kultureinrichtungen können verfügbare materielle Ressourcen einstellen und für die Vermittlung Zeitpunkte und Abholorte eingeben.
- Sie können verfügbare materielle Ressourcen für den Verleih einstellen.
- Kulturakteure können benötigte materielle Ressourcen über das *Material-Karussell* beziehen und insbesondere auch untereinander Ausstattungen verleihen.

Um einen zusätzlichen Anreiz zu bieten und um erreichte CO2-Einsparungen zu dokumentieren, werden bei der Eingabe alle für die Weiternutzung verfügbaren Ressourcen nach Material und Gewicht erfasst. Unter Bezugnahme auf geeignete Datenbanken und Analyseinstrumente werden



pro Material spezifische CO<sub>2</sub>-Faktoren hinterlegt und über einen Faktor die durchschnittlich mit der Nachnutzung erzielbare CO<sub>2</sub>-Einsparung erfasst. Derzeit sind folgende Instrumente in der Prüfung: Ökobaudat: [oekobaudat.de](http://oekobaudat.de); EDP-Online Tool: [ibu-epd.com](http://ibu-epd.com); Idemat: [idematapp.com](http://idematapp.com).<sup>9</sup> Die durch die Nutzung des *Material-Karussells* gemachten Einsparungen werden dem Anbieter gutgeschrieben, der die Ressource für die Weiternutzung verfügbar gemacht hat. Zusätzlich werden auf der Landing Page die gesamten CO<sub>2</sub>-Einsparungen sichtbar gemacht, zusammen mit der Menge an vermittelten Ressourcen und der Anzahl der registrierten Nutzenden. So sollen die Wirksamkeit und Nützlichkeit der Plattform auf den ersten Blick erkennbar werden. Konkretisiert werden soll dies durch eine Reihe von Testimonials.  
[www.material-karussell.de](http://www.material-karussell.de)

## 5. Expert\*innen-Workshop: Feedback und Entwicklung von Zukunftsszenarien

Die Grundfunktionen des *Material-Karussells* wurden bei einem weiteren Workshop am 4. Februar 2022 anhand des MVP demonstriert und Feedback dazu eingeholt. Dieser digital veranstaltete Workshop richtete sich in erster Linie an freie Kunstschaffende aus Berlin. Eingeladen wurden zunächst die 65 Vertreter\*innen, die nach Teilnahme an der Internetumfrage Interesse an den weiteren Schritten der Untersuchung geäußert hatten. Allerdings haben sich von dieser Gruppe nur zehn Personen zum Workshop angemeldet, so dass das Format für weitere Interessierte geöffnet wurde und auch Vertreter\*innen aus der Forschung und Initiativen für Nachhaltigkeit in Kunst und Kultur, von einer Kunsthochschule und von einem Dachverband teilgenommen haben. Insgesamt haben 16 Personen an dem Workshop teilgenommen.

Im Workshop wurden zunächst die Untersuchungsergebnisse vorgestellt und dann das *Material-Karussell* mit seinen bisherigen Funktionen vorgestellt. Die Konzeption der Plattform wurde sehr positiv aufgenommen. Die Diskussion ergab einige Anregungen und hat nochmals deutlich gemacht, dass mit diesem Instrument Prozesse organisiert werden können, die helfen, die Arbeitsbedingungen für freie Kulturschaffende zu verbessern und mit denen zu Klima- und Ressourcenschonung beigetragen werden kann.

Im zweiten Teil des Workshops wurden die Teilnehmenden in Anlehnung an die Methode der *Szenario-Technik* eingeladen, über die Frage zu diskutieren beziehungsweise Zukunftsvisionen dafür zu entwerfen, wie Kulturschaffen in planetaren Grenzen im Jahr 2032 aussehen könnte. Als Arbeitshilfe wurde ein Miro-Board vorbereitet, das drei Handlungsebenen – Planungsprozesse, soziale Organisation und praktische Arbeitsweise – vorgibt und zur Anregung der Diskussion, Reizwörter vorschlägt. Die aus der Praxis kommenden Inputs der Teilnehmenden, was es für zukunftsfähiges Kunst- und Kulturschaffen auf den drei Ebenen braucht, wurden dokumentiert und aufbereitet (Abb. 14) und sind in die weitere Auswertung eingeflossen.

---

<sup>9</sup> Mit der Plattform ÖKOBAUDAT stellt das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) eine vereinheitlichte Datenbasis für die Ökobilanzierung von Bauwerken zur Verfügung. Das Institut Bauen und Umwelt e.V. (IBU) stellt seinen Mitgliedern mit dem EDP-Online Tool ein branchenübergreifendes Programm zur Veröffentlichung von verifizierten Umwelt-Produktdeklarationen (engl. Environmental Product Declaration, kurz EPD) für gebäudebezogene Produkte und Dienstleistungen nach ISO 14025 und EN 15804 beziehungsweise ISO 21930 zur Verfügung. Idemat ist eine App, die Designer\*innen bei der Suche nach und Auswahl von ökologisch nachhaltigeren Materialien unterstützen will, um nachhaltigere Produkte zu entwickeln.



Abb. 14: Zusammenfassende Ergebnisse des Szenario-Workshops am 4. Februar 2022

## 6. Zusammenfassende Auswertung und Empfehlungen für nächste Schritte

Im Ergebnis der oben dargestellten Arbeitsschritte zur Datenerhebung, Auswertung, Reflektion und Synthese sprechen wir abschließend folgende Empfehlungen für die schrittweise Entwicklung einer zukunftsfähigen materiellen Infrastruktur für Kunst- und Kultur aus. Die empirischen Ergebnisse verdeutlichen, dass Kulturschaffende und Kultureinrichtungen Vorgaben, Anreize und Wissen benötigen, wie sie eine nachhaltige materielle Infrastruktur aufbauen und nutzen können. Auch zeigt die Untersuchung strukturelle Hemmnisse auf, die es zu beseitigen gilt. Dafür formulieren wir im Folgenden einige kulturpolitische Empfehlungen.

- Viele Kulturakteure haben ein Problembewusstsein und wollen nachhaltiger mit Ressourcen umgehen. Die Akteure benötigen dafür passendere Rahmenbedingungen, die Kulturpolitik herstellen muss. Auch in der Kultur wirkt ein Wachstumsdruck, unter dem die Akteure leiden. Solange Kultureinrichtungen und Kulturprojekte an den Maßstäben gemessen werden, die in die ökologische Krise geführt haben, können sie schwer vorangehen und aus dem *Take-make-waste* aussteigen.
- Sowohl Vertreter\*innen von Kultureinrichtungen als auch freie Kulturschaffende beklagen Zeit- und Innovationsdruck als Hindernis bei der Umstellung zu einer ressourcenschonenden Arbeitsweise. Ein Umbau der Förderpolitik kann zu einer Entschleunigung in Planungskultur und Arbeitsprozessen beitragen, durch längerfristige Zielvereinbarungen statt Projektförmigkeit, durch Wirkungs- statt Outputorientierung. Das betrifft besonders die Förderung für freies Kulturschaffen, die im Unterschied zur institutionellen Förderung

durch Projektförmigkeit definiert ist.

- Gezeigt hat sich, dass das Zusammenwirken von Kultureinrichtungen und freien Kulturschaffenden verbesserungswürdig ist. Hier gibt es wenig Wissen über und Austausch von vorhandenen Ressourcen. Aber auch zwischen den Kultureinrichtungen gibt es diesen Austausch kaum. Eine für alle nutzbare Online-Plattform könnte hierzu beitragen und einen wesentlichen Beitrag zu mehr Ressourceneffizienz in der Kultur leisten.
- Das Vorhandensein eines solchen technischen Mittels allein reicht allerdings nicht, vielmehr muss es auch bekannt sein und seine Nutzung einfach sein. Hier empfiehlt sich ein Zusammenwirken der Dachverbände, um möglichst alle Kulturakteure als Partner für die Kommunikation zu gewinnen und die Plattform an für die Zielgruppen bestehende Informations-Hubs anzubinden.
- Erforderlich für das Funktionieren der Plattform als Instrument für Materialkreisläufe ist auch, Verantwortliche in den Einrichtungen (technisches Personal, Fundus-Organisation) mit der Nutzung zu beauftragen und sie einzuweisen. Bisher liegt Wissen darüber, welche materiellen Ressourcen bereits vorhanden sind und weitergenutzt werden könnten, häufig bei einzelnen Personen. Erforderlich ist eine Verankerung des Wissens im Betrieb, damit diese Ressourcen in der Nutzung bleiben.
- Dafür muss Arbeitszeit auch zugewiesen sein. Bisher mangelt es an Zeit, um die verfügbaren Ressourcen zu erfassen und Veränderungen im Bestand zu dokumentieren. Das würde sich ändern, wenn nachhaltige Beschaffung und Bestandsmanagement in öffentlich geförderten Einrichtungen eine pflichtige Aufgabe werden.
- In der Förderung für freies Kulturschaffen sollte der Mehraufwand an Zeit für den Einsatz bereits vorhandener Ressourcen abbildbar sein, also eine Verschiebung in der Finanzierung von Materialkosten zu Arbeitszeit möglich sein.
- Um die Wiederverwendung und Weitergabe von Material zu ermöglichen, braucht es Anpassungen im Planungs- und Produktionsprozess. Beim Einsatz öffentlicher Gelder sollte grundsätzlich vor der Anschaffung von materiellen Ressourcen eine intensive, langfristige Auslastung oder eine Nachnutzung durch Dritte verbindlich konzipiert und auch umgesetzt werden.
- Bezogen auf die Produktion wird empfohlen, reversible Bauweisen, die die Wiederverwendung ermöglichen, und modulare Systeme, die einen flexiblen Einsatz gewährleisten, in geförderten Einrichtungen zum Standard zu machen.
- Eine weitere Voraussetzung für die Wiederverwendung ist, im Planungs- und Bauprozess Informationen über Eigenschaften von beschafften Materialien (Materialpass) zu dokumentieren.
- Angebot und Nachfrage nach materiellen Ressourcen fallen häufig zeitlich auseinander. Um größere Materialaufkommen aus Kultureinrichtungen für die Wiederverwendung zugänglich zu machen, ist somit neben einer Online-Plattform auch ein (oder mehrere) Pufferspeicher vonnöten. Mit entsprechender Inventarisierung können Fundus bestehender geförderter Kultureinrichtungen diese Funktion teilweise übernehmen. Jedoch klagen die Verantwortlichen schon jetzt über Platzmangel.
- Um auch Materialaufkommen aus anderen Sektoren aufzugreifen, insbesondere aus der Kulturwirtschaft, reichen die vorhandenen Materialdepots und deren Ausstattung nicht aus. Ein zentraler Fundus, der spartenübergreifend von allen Kulturakteuren genutzt werden kann und wo auch ein Wissens- und Erfahrungsaustausch über ressourcen- und klimaschonende Planung und Produktion stattfindet, kann dazu beitragen, die Ursachen des zu hohen Materialdurchsatzes zu beseitigen.







Diese Studie wurde

durchgeführt von:

Zentrum für Kulturforschung, Dr. Corinna Vosse und Sina Wohlgemuth  
<https://www.kulturforschung.de/>

beauftragt von:

Bündnis Freie Szene Berlin e.V.  
Lausitzer Platz 10 | 10997 Berlin  
<https://buendnis-freie-szene-berlin.org/>

initiiert und begleitet von:

AG Materielle Infrastruktur der Koalition der Freien Szene Berlin, Muriel Nestler  
<https://www.koalition-der-freien-szene-berlin.de/category/ag-materielle-infrastruktur/>

ermöglicht und gefördert durch:

Senatsverwaltung für Kultur und Europa

Alle Fotos: Studio Flemma, <https://studioflemma.com/>

Online-Plattform für Materialkreisläufe zwischen Kultur- Institutionen und freien Projekten:  
[www.material-karussell.de](http://www.material-karussell.de)



Senatsverwaltung  
für Kultur und Europa

Zentrum für Kulturforschung



Centre for  
Cultural  
Research

Centre de  
Recherches  
Culturelles

